

Auf den Nußbäumen.

Humoreske von Karl May.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

„Franz!“

Keine Antwort ließ sich auf den lauten Ruf vernehmen.

„Franz Schmerl!“ wiederholte mit zorniger Baßstimme der ehrsame Schützenhauptmann und Bäckermeister Passelmüller.

„Franciscus Bonifacius Schmerl — Teufelsjunge — hörst Du's denn oder hörst Du's nicht?“

Der Gerufene war ganz gewiß nicht hier im Hofe, sonst hätte er geantwortet, denn wenn der Meister sich dieses vollständigen Namens bediente, so stand das Barometer allemal auf Gewitter.

„Wo der Tausendgalee nur wieder 'mal steckt? Und der Esel ist auch fort aus dem Stalle. Ganz sicher ist da wieder irgend eine Dummheit im Gange, denn seit der Junge im Hause ist, kommt man aus dem Aerger und — dem Lachen gar nicht heraus!“

Mit seinem Kleiderpack auf dem Arme trat er aus dem Hofe in den Hausflur und öffnete die Thür zur Wohnstube, aus welcher ihm schallendes Gelächter entgegentönte.

„Habt Ihr den Franz nicht gesehen?“ fragte er.

„Den Franz?“ antwortete die Meisterin, welche mit dem Dienstmädchen und den beiden Gesellen an dem Fenster stand. „Da komm' her, wenn Du ihn sehen willst!“

Er trat zu ihnen und kaum hatte er einen Blick über den kleinen Vorgarten hinaus auf die Straße geworfen, so konnte er nicht anders, als mit kräftigem Lachen in die Heiterkeit der Uebrigen mit einstimmen.

Draußen stand in zwei langen Gliedern eine Kompagnie Jüngens, die mit den abenteuerlichsten Waffen versehen waren, und vor der Front hielt Franciscus Bonifacius Schmerl, der Bäckerlehrling. Er saß verkehrt auf dem Esel, so daß dessen hintere Ansicht den hoffnungsvollen Sprößlingen der Lichtenhausener Bürger zugekehrt war, hielt in der Linken den Schwanz des geduldigen Thieres als Bügel und handhabte mit der Rechten an Stelle des Säbels eine alte, halbinvalide Fliegenklatsche. Der Kopf war anstatt der Pickelhaube mit einem kupfernen Henkeltopfe bedeckt, der Leib stak in einem abgesetzten Schnürleibe der dicken Frau Meisterin, zwei gelbe Semmelzeilen vertraten die Stelle der Epauletten und ein gewaltiger Schnurrwisch von Strickgarn hing ihm von der Nase herab.

„G'wehr — — auffff!“ kommandirte er.

„Heda, Franz“, erscholl da die Stimme des Meisters, „willst Du wohl gleich 'reinkommen mit dem Esel und mir meine Uniform auspuzen!“

Der Gerufene warf einen martialischen Blick nach dem Fenster und wandte sich dann Einem der Kameraden zu:

„Lieutenant Wolf, marschire Er doch 'mal hin zum Meister Passelmüller und frage Er, ob der Esel auch mit auspuzen soll!“

Der Lieutenant folgte etwas zögernd dem Befehle, und Schmerl kommandirte weiter:

„Le—e—egt— — ann!“

Mit einem raschen Ruck fuhren die kriegerischen Schützen mit den Waffen an die Backe.

„Ffffeuerrr!!!“

„Puffff!“ ertönte es aus vierzig Kehlen.

Der Esel wurde durch diesen unvermutheten Lärm aus seiner ergebungsvollen Ruhe aufgestört; ein gefährliches Attentat auf seine höchst exponirte Stellung vermuthend, beschloß er, zur schleunigen Vertheidigung zu schreiten, klappte die Ohren zurück, fuhr mit dem Kopfe zwischen die Vorderbeine und schnellte die Hinterhufe hoch in die Luft empor. In Folge dieses unvorhergesehenen Ereignisses verlor zuerst der kupferne Helm die Contenance und retirirte sich nach unten; dem Reiter war in der Ueberraschung über das jugendliche Benehmen des alten Graupelzes der Schwanz seiner Rosinante abhanden gekommen, und da er desselben trotz sofortigen Vigilirens nicht wieder habhaft werden konnte, so verlor auch er das Gleichgewicht, schlug einen Purzelbaum und kam mit so kunstgerechter Genauigkeit auf den untenstehenden Henkeltopf zu sitzen, als habe er sich auf dieses Circusstück vorher erst ganz besonders eingeübt. Doch schien diese intime Berührung keineswegs wohlthuende Gefühle in seinem Busen zu erwecken, wie der höchst unglückselige Ausdruck seines Gesichtes bewies, und als es ihm nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich gelang, sich zu erheben, bot er mit seiner schmerzhaft zusammengeknickten Gestalt unter Beihilfe des Schnürleibpanzers, der immer noch festgehaltenen Fliegenklatsche und des vollständig verschobenen Schnurrbartes einen so tragikomischen Anblick, daß sämmtliche Zeugen seiner Thronensagung in ein dröhnendes Gelächter ausbrachen. Selbst der Esel fiel mit unbeschreiblichen Lauten in diesen öffentlichen Beifall ein, nahm aber für diese